

HOFFNUNGSZEICHEN

Magazin für mehr Menschenwürde

www.hoffnungszeichen.de

04/2024



Ukraine | S.3

Wenn der Krieg das Heim raubt

Armenien: Schafzucht gegen Armut | S. 4

Südsudan: Kampf um Ressourcen | S. 10



hoffnungszeichen
sign of hope

ISSN 1615-3413

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ Matthäus 25,40

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

inzwischen ist es keine ferne Zukunftsbedrohung mehr, dass Menschen ihren Lebensraum durch die Folgen des Klimawandels verlieren. Schon heute vertreiben Wetterextreme im östlichen Afrika Menschen aus ihrer Heimat. In manchen Regionen sind anhaltende Dürre und Wassermangel verantwortlich, in anderen Gebieten Überschwemmungen, die das Land unter Wasser setzen. Im Südsudan, diesem geschundenen Land, gibt es beides, und zudem sind Unsicherheit, Gewalt und Korruption weit verbreitet. Mit Ihrer Unterstützung, liebe Leserinnen und Leser, stehen wir den bedrängten und Not leidenden Binnenflüchtlingen in der Region Rumbek mit wichtigen Hilfsgütern bei. Lesen Sie mehr dazu auf S. 10–11.

In der Ukraine führt der seit zwei Jahren andauernde russische Angriffskrieg weiterhin zu Flucht und Vertreibung. Bomben und Granaten beschädigen und zerstören Wohnungen und Häuser. Menschen, die wieder zurückkehren, müssen ihre Unterkünfte erst wieder bewohnbar machen. Hoffnungszeichen leistet Unterstützung bei der Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten – mehr auf S. 3.

Hoffnung auf eine bessere Zukunft schenkt unser Schafprojekt in Nordarmenien. Der Aufbau einer kleinen Tierzucht verbessert die Ernährung der ärmsten Familien und ermöglicht auch ein kleines Einkommen. Mehr dazu auf S. 4–5.

Hilfe in akuter Notlage und zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen – all das können wir nur mit Ihrer Unterstützung leisten. Danke dafür im Namen der Menschen im Südsudan, in der Ukraine und in Armenien. Danke, dass Sie dazu beitragen, Menschen ein würdiges Leben zu ermöglichen. Danke, dass Ihre Spende Menschen Segen bringt.

Herzlichst Ihr

Klaus Stieglitz



„Ist es Ihnen möglich, die Menschen im Südsudan, in der Ukraine oder in Armenien mit Ihrer Gabe zu unterstützen? Vielen herzlichen Dank!“

Klaus Stieglitz, Erster Vorstand
von Hoffnungszeichen e.V.

Aktuelle Projekte

Ukraine: 03
Kein Dach über dem Kopf

Armenien: 04
Mit Schafzucht aus der Armut

Südsudan: 10
Kampf um die letzten Ressourcen

Menschenrechte

Kolumbien: 06
Lebensgefährliches Engagement

Burkina Faso: 12
Brutale Angriffe auf Christen und Muslime

Gebetsanliegen 08

Forum 13

Impressum 14



AFP/Aris Messinis

Titelbild:

Zahllose Menschen in der Ukraine haben durch den russischen Angriffskrieg ihr Heim verloren. Wohnungen und Häuser wurden beschädigt oder ganz zerstört. Hoffnungszeichen hilft verzweifelten Familien mit Notunterkünften oder bei der Reparatur ihres Zuhauses. Mehr auf S. 3.



Serhii Abramovych (50) will das Haus der Familie wiederaufbauen. Es ist sein Zuhause, sein Lebensmittelpunkt. Das Dach ist bereits repariert, bald folgen die Fenster.



Olga Vyshedtska (82) und ihre Familie leben in einer Notunterkunft unseres Partners. Olga ist dankbar für die Hilfe und froh, sich und ihre Liebsten in Sicherheit zu wissen.

Ukraine

Kein Dach über dem Kopf

Seit über zwei Jahren herrscht Krieg in der Ukraine. Millionen Menschen leben als Binnenvertriebene in Notunterkünften. Andere kehren in ihre Wohnungen zurück, die bei den Kämpfen beschädigt wurden.

Mühevoll schaufelt **Serhii Abramovych** den Schutt beiseite. Was einmal sein Wohnzimmer war, ist kaum wiederzuerkennen. Die Fenster sind zerbrochen, nur noch ein paar Scherben hängen im Rahmen. Alles ist verstaubt, die Decke beschädigt, die Möbel zertrümmert. Patronenhülsen auf dem Boden lassen erahnen, welch grausame Kämpfe hier stattgefunden haben. Dass der 50-Jährige eines Tages wieder in seinem Haus in Myroliubivka in der Oblast Cherson stehen würde, daran hat er lange nicht geglaubt. Im März 2022 marschierten russische Soldaten in das Dorf ein. Zwei Monate harnte die Familie unter der Besatzung aus: „*Es war der Horror. Irgendwann hielten wir es nicht mehr aus und wollten nur noch in Frieden leben. Wenige Tage nach unserer Flucht erfuhren wir, dass unser Haus durch Streubomben zerstört worden war.*“ Nach der Rückeroberung durch die ukrainischen Streitkräfte kehren langsam einige Familien zurück, so auch die Abramovychs.

Das Haus der Familie ist zwar beschädigt, aber es steht noch. Mithilfe unseres Projektpartners ZOA bauen die Abramovychs es wieder auf. Insgesamt können wir 227 Haushalte in den Oblasten Tschernihiw, Cherson und Dnipropetrowsk, Gebieten, die nicht mehr von Kampfhandlungen betroffen sind, bei der Reparatur ihrer Wohnungen unterstützen.

Schutz in Notunterkünften

Nicht alle können – wie die Abramovychs – zurückkehren. Derzeit gibt es in der Ukraine rund 3,7 Mio. Binnenvertriebene, die aus den umkämpften Gebieten geflohen sind, so auch **Olga Vyshedtska**. Die 82-Jährige lebt mit ihrer Enkelin und ihren zwei Urenkeln in einer Notunterkunft in der Region Iwano-Frankiwsk, die von unserem Projektpartner MetaLab renoviert wurde. Die Familie stammt ursprünglich aus Bachmut, das inzwischen unter russischer Kontrolle steht. „*Ich bin froh, dass wir in Sicherheit sind und ein Dach über dem Kopf haben. Wir*

haben erstmal alles, was wir brauchen. Dafür sind wir dankbar“, erklärt Olga Vyshedtska. Zahlreiche Binnenvertriebene haben im Westen des Landes Zuflucht gesucht. Unser Partner hat sieben verlassene Gebäude in den Oblasten Iwano-Frankiwsk und Chmelnyzkyj renoviert, um so für 1.500 Geflüchtete eine angemessene Unterkunft zu bieten. Wir wurden bei beiden Maßnahmen durch das *Auswärtige Amt* gefördert.

Mit Ihrer Spende von 15 Euro, 50 Euro oder mehr (Spendenstichwort „Ukraine“) helfen Sie den Kriegsbetroffenen und ermöglichen ihnen ein Dach über dem Kopf. Vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sophie Happel

Video: Unsere Hilfe in der Ukraine





Bevor die Schafe an die Empfängerfamilien übergeben werden, steht eine sorgfältige tierärztliche Prüfung an. Der Tierarzt ist für die Projektteilnehmer auch später immer ansprechbar, damit es den Tieren gut geht und die Zucht erfolgreich sein kann.

Video: Viehzucht schenkt Perspektiven



Armenien

Mit Schafzucht aus der Armut

Mit dem Start einer eigenen kleinen Viehzucht gelingt vielen verarmten Familien in Nordarmenien nach langer Entbehrung oft ein hoffnungsvoller Neuanfang.

Fünf Schafe – für **Armine Manukyan** ist der Anblick der Tiere wie ein kleines Guckloch in die Vergangenheit. Früher hatten sie und ihr Mann viele Nutztiere, einen großen Garten und ein stattliches Haus. Die Familie mit den drei Kindern lebte durch Landwirtschaft und Viehzucht mit einem soliden Einkommen. Doch in Armenien, in dem bisher nur die rudimentäre Gesundheitsversorgung kostenlos ist, können schwere Erkrankungen ganze Familien in

Armut bringen. Nur zwei Prozent der armenischen Bevölkerung können sich teure Zusatzversicherungen leisten – Armine und ihre Familie gehörten trotz gutem Einkommen nicht dazu. Als ihr Mann vor über einem Jahrzehnt schwer erkrankte, gingen die Kosten für Medikamente, Behandlungen und Operationen schnell an die finanzielle Substanz der Familie. „*Alles war so unfassbar teuer*“, erinnert sich Armine. „*Wir mussten erst die Tiere nach und nach*

verkaufen, später einen Teil unseres Hauses. Wir hatten bis auf eine kleine Wohnung nichts mehr. Und geholfen hat das meinem Mann nicht. Er ist 2012 mit 46 Jahren gestorben.“

Nachhaltige Starthilfe

Krankheit und Tod des Vaters haben die Familie in Trauer gestürzt – und in tiefe Armut. Das Unglück suchte die Familie erneut heim, als der Mann von Tochter **Meri** 2020 im Krieg um Bergkarabach fiel.

Meri kehrte in ihrem Leid mit ihrem damals fünfjährigen Sohn nach Hause ins Dorf Qeti zur Mutter und den Geschwistern zurück. Die Familie hält zusammen, und alle unterstützen sich gegenseitig. Und jetzt hat sich den Manukyans auch endlich ein Weg aus der erdrückenden Armut geöffnet. Armine Manukyan gehörte zu den 31 Familien, die im letzten Jahr durch den Erhalt von fünf Schafen in die Lage versetzt werden sollten, sich eine eigene Viehzucht aufzubauen.

Dieses letztjährige „Schafprojekt“ ist nicht das erste, das wir in der besonders strukturschwachen nord-armenischen Provinz Schirak durchführen. Ein Blick auf frühere Empfängerfamilien wie beispielsweise **Ruzanna Abrahamyan**, über die wir im Juli 2023 berichteten, zeigt, wie nachhaltig diese Hilfe für Menschen in Not ist. Ruzanna und ihre Kinder erhielten bereits 2020 fünf Schafe für den Start in eine eigene kleine Tierzucht. Mittlerweile hat Frau Abrahamyan – nach der üblichen Rückgabe der ersten drei neugeborenen Lämmer an das Projekt – genug Tiere gezüchtet, um einige davon zu verkaufen und sich vom Erlös zusätzlich zu ihren Schafen eine Kuh anzuschaffen.

Das finanzielle Auskommen der Familie hat sich seither merklich gebessert.

Die ganze Familie hilft

Diese Hoffnung hat auch Armine. Mit Tierzucht kennen sich alle Familienmitglieder aus, und auch der mittlerweile achtjährige Enkel kann schon mithelfen, die Tiere zu pflegen, zu füttern oder zu melken. Die Schafe werden durch unsere Mitarbeiter **Wigen Aghanikjan** und **Aljona Zeytunyan** gemeinsam mit einem Tierarzt gesundheitlich überprüft, geimpft und den Empfängerfamilien übergeben. *„Schafe sind genügsam und an die rauen und eher trockenen klimatischen Bedingungen in Nordarmenien hervorragend angepasst“*, erklärt Wigen Aghanikjan. *„Neben der Milch kann auch ihre Wolle verarbeitet werden, und dadurch, dass die Empfängerfamilien mehrere Schafe besitzen oder nachzüchten, können auch gelegentlich Tiere verkauft oder zur Fleischgewinnung verwendet werden.“* Als zusätzliche Starthilfe bekommen die Familien auch Heu, Gerste und Salz für die Ernährung der Tiere, die darüber hinaus lediglich Weidefläche und einen robusten Stall benötigen.

Beides ist bei Familie Manukyan vorhanden – und der hoffnungsvolle Wille, sich mit viel Fleiß wieder aus Armut und Abhängigkeit herauszuarbeiten.

Liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrer Hilfe setzen wir unser Schafzuchtprojekt 2024 fort. Mindestens 16 Haushalte sollen in diesem Jahr profitieren. Ihre Spende unter dem Stichwort „Armenien“ gibt Familien wie der von Armine konkrete Perspektiven auf Verbesserung ihrer Lebensumstände. 25 Euro ermöglichen es, Heu für die Schafe von mehreren Familien anzuschaffen. Zur Impfung und tierärztlichen Behandlung der Nutztiere sind 40 Euro ein wertvoller Beitrag. Mit 115 Euro stellen Sie einem Haushalt ein Schaf zur Verfügung. Ihrer Gabe, ob groß oder klein, ist hier gut angelegt und gibt Familien in Armenien neuen Lebensmut. Herzlichen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler



Auf einem Lkw kommen die „Startschafe“ zu den Familien. Die Projektteilnehmer wurden sorgfältig ausgewählt und auf ihre Erfahrung sowie ihr Wissen über Tierzucht geprüft.



Auch ein Vorrat an Heu, Gerste und Salz gehört zum „Startkapital“ für die Haushalte, die Schafe erhalten. Zudem ist tierärztliche Hilfe zugesichert.



„Frieden“ wünschen sich die Menschen, die von Konflikten zwischen Guerillakämpfern und Regierungstruppen heimgesucht werden (hier nach einem Attentat im September 2023).



Innenminister Luis Fernando Velasco ist in der Pflicht, Schutzmaßnahmen für Menschenrechts- und Umweltaktivisten durchzuführen. An ihn richtet sich unser Protest.

Protestieren Sie online



Kolumbien

Lebensgefährliches Engagement

Mitglieder von Menschenrechtsorganisationen, die sich für Landrechte und Umweltschutz einsetzen, werden von bewaffneten Gruppen mit dem Tod bedroht.

Yuli Velásquez braucht einen Bodyguard, der sie auf Schritt und Tritt begleitet und ihr Leben schützt. Sie ist keine Millionenerbin, keine berühmte Schauspielerin oder Politikerin – sie ist Vorsitzende der lokalen Organisation *FEDEPESAN*, die sich für Menschenrechte sowie den Erhalt der Wasserreserven und des Ökosystems in der kolumbianischen Region Magdalena Medio einsetzt. In Kolumbien ist diese Arbeit lebensgefährlich.

In den vergangenen vier Jahren hat Frau Velásquez, wie *Amnesty International (AI)* dokumentierte, Drohungen, den Beschuss ihres Wohnhauses, Einschüchterungen bei Protestaktionen und zwei direkte Angriffe mit Schusswaffen erleben müssen – einmal wurde einer ihrer Schutzleute dabei verletzt.

Tödliche Interessenkonflikte

Die Region Magdalena Medio, im Norden Kolumbiens gelegen, ist aufgrund der fruchtbaren Böden und des Reichtums an wertvollen Ressourcen wie Erdöl und Wasser für unterschiedliche Interessengruppen von Bedeutung. Auseinandersetzungen zwischen staatlichen Stellen und bewaffneten Clans sind an der Tagesordnung. Die hier lebenden Menschen sind sich des Wertes ihrer Heimat bewusst, und es gibt in der Region ein besonders starkes zivilgesellschaftliches Engagement. *FEDEPESAN* – der Verband für traditionelle Fischerei, Umweltschutz und Tourismus im Departamento Santander – ist in der Nähe der Stadt Barrancabermeja tätig. Die Mitglieder der Gruppe kämpfen gegen die Wasserverschmutzung durch regionale Unternehmen,

aber auch gegen die Präsenz von kriminellen Organisationen, die in Drogen- und Menschenhandel verwickelt sind. Eine weitere Bürgergruppe in der Stadt ist die unabhängige Menschenrechtsorganisation *CREDHOS*, die sich seit Jahrzehnten für das Recht auf eine gesunde Umwelt einsetzt. Die Mitglieder dieser beiden Organisationen sowie weitere kolumbianische Menschenrechts-, Landrechts- und Umweltaktivisten sind regelmäßig Morddrohungen ausgesetzt und damit in Lebensgefahr. „2023 wurden in Magdalena Medio alarmierend hohe Zahlen von Gewalttaten gegen die Zivilbevölkerung, insbesondere von Tötungsdelikten, verzeichnet. All dies geschieht vor dem Hintergrund der Neuorganisation von mindestens vier bewaffneten Gruppen, die in der Region präsent sind“, berichtet AI.

Friedensvertrag mit Tücken

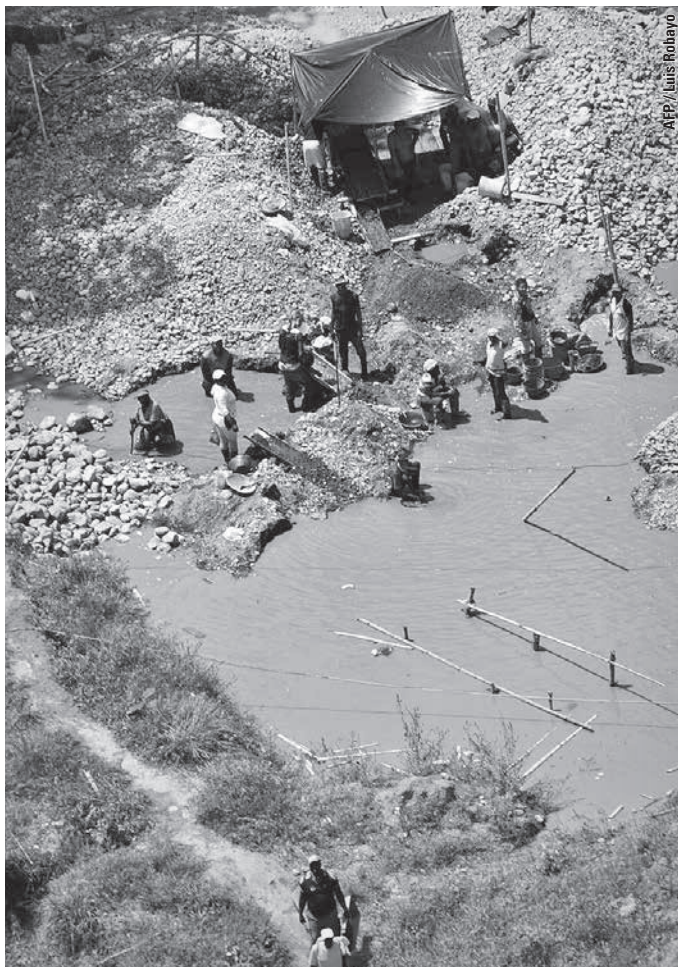
Seit dem 24. Juni 2016 gibt es einen Friedensvertrag zwischen der kolumbianischen Regierung und der Guerillagruppe FARC. Dieser Friedensvertrag beendete einen Bürgerkrieg, der mehr als 50 Jahre andauerte und über 220.000 Menschen das Leben gekostet hatte. Doch die Umsetzung des Friedensabkommens erfolgt nur schleppend. So sei durch die Demobilisierung der FARC-Truppen ein Machtvakuum in der Region entstanden, das schnell durch bewaffnete Gruppen gefüllt wurde, die in organisierte Kriminalität und Drogenhandel verwickelt sind, wie das *Deutsche Institut für Menschenrechte* berichtet. Auf das Konto dieser Gruppen gingen die meisten der Morde an Menschenrechtsaktivisten und Indigenen. Der Schutz durch den Staat

sei unzureichend und häufig durch Korruption von kriminellen Banden unterwandert. Die Vertreterin des *VN-Hochkommissars für Menschenrechte* in Kolumbien, **Juliette De Rivero**, hat im August 2023 eine umfassende Analyse der Menschenrechtslage in Kolumbien vorgelegt. „*Wir sind besorgt über die Ausbreitung der bewaffneten Gruppen und die gewaltsamen Strategien der sozialen Kontrolle, die sie gegen die Zivilbevölkerung und die Basisorganisationen einsetzen*“, zitiert *Amerika21* aus der Erklärung De Riveros. In der ersten Hälfte des Jahres 2023 fielen 46 Menschenrechtsverteidiger einem Mord zum Opfer. Laut Zahlen der kolumbianischen Nichtregierungsorganisation *Indepaz* wurden zwischen 2017 und 2021 über 1.100 Aktivistinnen und Aktivisten im Land ermordet.

Mit unserer Protestaktion fordern wir den kolumbianischen Innenminister Luis Fernando Velasco auf, Maßnahmen zum umfassenden Schutz von Personen und Organisationen, die sich für Umweltschutz und Menschenrechte einsetzen, in die Wege zu leiten und zu koordinieren. Dazu gehören beispielsweise die konsequente Umsetzung von schon vorhandenen Schutzmechanismen sowie die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft, lokalen Behörden und Institutionen auf Regierungsebene. Mit Ihrer Unterschrift können Sie dazu beitragen – haben Sie vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler



In vielen Regionen Kolumbiens – hier in Cauca – führt der illegale Abbau von Bodenschätzen zu schweren Umweltschäden und Menschenrechtsverletzungen.

Protestieren Sie für:

- den Schutz von Menschenrechtsaktivisten
- die Koordination von Schutzmaßnahmen

Protestieren Sie bei:

Luis Fernando Velasco
Ministro del Interior
Carrera 8, No. 7-83
BOGOTÁ DC
COLOMBIA

Botschaft der Republik Kolumbien
I. E. Frau Yadir Salazar Mejía
Taubenstr. 23
10117 Berlin
Fax: 030 26396125
E-Mail:
ealemania@cancilleria.gov.co



Die indigene Bevölkerung muss sich oft gegen Menschenrechtsverletzungen zur Wehr setzen – das Bild entstand bei einem Protest gegen Landraub in Cauca 2023.

Anliegen für jeden Tag

Sie sollen dem HERRN danken für seine Huld, für seine Wundertaten an den Menschen, denn er hat gesättigt die lechzende Kehle und die hungernde Kehle hat er gefüllt mit Gutem. (Psalm 107,8-9)

01. Afghanistan

„Eine der schlimmsten humanitären Krisen der Welt“, so die Organisation *Human Rights Watch* im Februar: 28 Mio. Menschen waren 2023 auf Hilfe angewiesen. Gründe seien u. a. extreme Armut, Benachteiligung von Frauen und fehlende Hilfsgelder seit Machtübernahme der *Taliban*. (Quelle: Vatican News)

02. Südsudan

Die Zunahme von Wetterextremen raubt Menschen die Lebensgrundlage und vertreibt sie aus ihren Heimatregionen. Hoffnungszeichen unterstützt Binnenflüchtlinge. Mehr dazu auf S. 10–11.



03. Äthiopien

Rebellen überfielen laut Medien am 20. Februar ein Kloster in Ziqala in der Region Oromia, entführten vier Mönche und töteten sie. (Quelle: Fidesdienst)

04. Internationaler Tag der Minenaufklärung

Tausende Menschen weltweit werden jährlich durch Minen und Streumunition verletzt und getötet. International geächtet ist die über Jahre im Boden verbleibende Munition seit 1999. Seit 2005 erinnert der von den *Vereinten Nationen (VN)* ins Leben gerufene Tag der Minenaufklärung daran. (Quelle: bpb)

05. Ukraine

Binnenflüchtlinge, die wegen des russischen Angriffskrieges ihr Zuhause verlassen mussten, benötigen Hilfe. Hoffnungszeichen unterstützt mit Unterkunftsmöglichkeiten. Auch nicht geflohene bzw. zurückgekehrte Menschen, die ihre durch Beschuss beschädigten Wohnungen instand setzen, erhalten Hilfe. Mehr dazu auf S. 3.

06. Iran

Die Zahl der staatlich verfolgten Christen im Land steige, so ein am 19. Februar veröffentlichter Bericht der Londoner Menschenrechtsorganisation *Article 18*. 2023 seien 166 offiziell verhaftet worden. Viele andere machten aus Angst vor weiteren Repressionen ihre Verfolgung nicht öffentlich. (Quelle: Vatican News)

07. Weltgesundheitstag

Gesundheitsthemen wie die in armen Ländern schlechte Versorgungslage will die *Weltgesundheitsorganisation (WHO)* jährlich am 7. April ins globale Bewusstsein rücken und so zum Handeln anregen. In Gesundheitsprojekten setzt sich Hoffnungszeichen für die Ärmsten der Armen ein, u. a. in Nordkenia und Ostuganda. (Quelle: WHO)

08. Südsudan

Einen Gelbfieber-Ausbruch im Bundesstaat Western Equatoria mit 30 Fällen zwischen 21. Dezember 2023 und Januar 2024 meldeten die Gesundheitsbehörden vor Ort. Am stärksten betroffen ist die Region Yambio mit 15 Fällen. (Quelle: tropen-institut.de)

09. Burkina Faso

Anschläge auf eine katholische Kirche im Dorf Essakane sowie auf eine Moschee in der Kleinstadt Natiaboani kosteten am 25. Februar laut Medien Dutzenden Gläubigen das Leben. Seit 2016 erlebt das Land Terror und Gewalt. Ca. 20.000 Menschen seien dadurch bisher gestorben. Mehr auf S. 12. (Quelle: Tagesschau)

10. Weltweit / Somalia

Weltweit gibt es über 200 Mio. Mädchen und Frauen mit verstümmelten Genitalien, schätzten die *VN* im Februar. Ca. 4,4 Mio. seien 2024 gefährdet, eine solche Verstümmelung zu erleiden. In Somalia seien 98 % der weiblichen Bevölkerung betroffen. (Quelle: Der Standard)

11. Pakistan

Mitte Februar entließ die Polizei in Faisalabad den u. a. wegen Blasphemie angeklagten Christen **Younis Masih** als unschuldig und verhaftete die Frau, die ihn beschuldigt hatte. Experten hoffen auf eine positive Wirkung des Falls mit einer breiteren Diskussion über falsche Anschuldigungen. (Quelle: Vatican News)

12. Malawi

Die katholische Kirche in Malawi will landesweit tausende Bäume pflanzen – gegen den Klimawandel und seine Folgen wie Erdbeben, Erosion und die aktuelle Hungerkrise nach mehreren Wirbelstürmen. Allein 10.000 Bäume wollte die nördliche Diözese Mzuzu bis Ende März setzen. (Quelle: Radio Maria)

13. Kamerun / Nigeria / Tschad / Zentralafr. Rep.

Immer mehr Menschen werden Opfer von Entführungen. Allein in Nigeria waren es zwischen Mai 2023 und Februar 2024 fast 4.000. Experten sprechen von einer „Entführungsindustrie“. Täter in Nordkamerun erpressten zwischen 2015 und 2018 nach Polizeiangaben ca. drei Mio. Euro Lösegelder. (Quelle: Fidesdienst)

14. Armenien

Mit dem Start einer eigenen kleinen Viehzucht gelingt vielen verarmten Familien in Nordarmenien nach langer Entbehrung ein Neuanfang. Mehr dazu auf S. 4–5.



15. Südsudan / Sudan

Die *VN* warnten im Februar vor einer schweren Hungerkrise im Sudan und im Südsudan. 25 Mio. Menschen im Sudan brauchen dringend Hilfe, acht Mio. seien im Land auf der Flucht. Im Südsudan leiden über sieben Mio. Menschen Hunger. Ursachen sind u. a. der Bürgerkrieg im Sudan und Überschwemmungen im Südsudan. (Quelle: Zeit)

16. Mosambik

Seit Monaten soll das Flüchtlingscamp Corrane in der Provinz Nampula mit seinen gut 77.000 Bewohnern keine Nahrungsmittel mehr erreicht haben, berichtete **Kardinal Luis Antonio Tagle** im Februar nach einem Besuch. Rund eine Mio. Menschen wurden auch aufgrund von militärischer Gewalt in der Provinz Capo Delgado in die Flucht getrieben. (Quelle: Fidesdienst)

17. Ukraine

Die Hoffnungen vieler ins Land zurückkehrender Flüchtlinge erfüllen sich nicht. So würden 630.000 Kinder nach ihrer Rückkehr in die Ukraine in großer Not leben, so *Save the Children*. Die Eltern könnten kaum den Lebensunterhalt der Familien bestreiten. (Quelle: KNA)

18. Nigeria

Als „Nation am Zusammenbruch“ bezeichneten Bischöfe der Kirchenprovinz Ibadan das Land in einer Erklärung im Februar. Gründe seien Gewalt durch Islamisten im Nordosten, bewaffnete Banditen im Nordwesten und der Bauern-Hirten-Konflikt. Ganze Dörfer würden von Kriminellen beherrscht. (Quelle: KNA)

19. Weltweit

Weltweit seien 50 Mio. Kinder auf der Flucht, mehr als jemals zuvor, meldete das Hilfswerk *Save the Children* am 2. Februar. Die Zahl habe sich seit 2010 mehr als verdoppelt. Über zehn Mio. flohen 2023 aus ihrer Heimat, ausgelöst durch zehn Krisen wie in Äthiopien, in der DR Kongo und im Südsudan. (Quelle: KNA)

20. Äthiopien

Von Dezember bis Februar hätten sich die Fälle von Unterernährung bei Kindern verdreifacht, berichtet der Krankenpfleger **Yosef Gebremichael** aus der Ortschaft Yechila in der Region Tigray, wo bis November 2022 zwei Jahre lang ein blutiger Bürgerkrieg herrschte. Nur 14 % von 3 Mio. hungernden Menschen erhielten laut *DW* bis Februar Hilfe. Die Behörden verlängerten den Ausnahmezustand in der Region Amhara. (Quelle: DW)

21. Chile

Mind. 131 Menschen starben Anfang Februar bei Waldbränden; über 300 wurden zu der Zeit noch vermisst. 176 Brände auf landesweit fast 290 km² registrierten Behörden am 6. Februar. Laut Berichten die schlimmste Katastrophe seit 2010. Brandstiftung sei teilweise nicht auszuschließen. (Quelle: Stern)

22. Internationaler Tag der Erde

„Wasser macht Leben möglich“ ist das Motto 2024 für den heutigen Tag der Erde. In über 175 Ländern ruft er dazu auf, umzudenken und das wertvolle Nass sinnvoll zu verwenden: mit Gewässerschutz, weniger Verschwendung, Regenwassernutzung und v. a. durch drastische Reduzierung von Plastikmüll. (Quelle: earthday.org)

23. Haiti

Insgesamt 314.000 Menschen mussten im Januar vor eskalierender Bandengewalt flüchten, davon mind. 170.000 Kinder, so die *VW* im Februar. Italienische Missionare warnen vor dem Kollaps des Gesundheitswesens. Zur gleichen Zeit appellierten die Bischöfe des Landes an die Regierung, zu handeln. (Quelle: Vatican News)

24. Indien

Der Druck auf Andersgläubige steigt landesweit. Im Bundesstaat Assam forderten Hindus die Entfernung christlicher Symbole aus Schulen. Im Bundesstaat Uttarakhand starben bei Protesten zum Abriss einer Islam-Schule fünf Menschen. (Quelle: ucanews)



hoffnungszeichen

25. Weltmalaria-tag

Ca. 240 Mio. Menschen infizieren sich jedes Jahr mit Malaria. Über 600.000 davon sterben, darunter fast 80 % Kinder unter fünf Jahren. Am stärksten betroffen ist derzeit Afrika (v. a. Subsahara). Durch die Erderwärmung breitet sich der Krankheitsüberträger, die Anopheles-Mücke, immer weiter aus. (Quelle: Bundestag)

26. Ukraine

Erneut 340.000 Dosen Polio-Impfstoff schickte das *Kinderhilfswerk der VW* laut einer Meldung vom Februar in das Kriegsland. So soll die Impfquote hoch gehalten werden. Parallel wurden Kühlmöglichkeiten für die Impfstofflagerung ausgebaut. (Quelle: Radio Maria)

27. Äthiopien

Mehr als 4,1 Mio. Malariafälle registrierten die Gesundheitsbehörden im Jahr 2023 im Land. Eine Intensivierung der Malariainterventionen durch die Behörden soll die Ausbreitung verringern. (Quelle: tropeninstitut.de)

28. DR Kongo

Kämpfe, u. a. zwischen Armee und Bewaffneten der Rebellengruppe *M23* sowie Überfälle auf mehrere Dörfer in Nord-Kivu forderten im Februar Dutzende Tote. 32 Dorfbewohner wurden als Geiseln genommen. Viele Menschen flohen nach Goma. Zur instabilen Lage kommt die akute Cholera-Gefahr durch Überschwemmungen im Land. (Quelle: Vatican News)

29. Südsudan / Sudan

Kämpfe in der Sonderverwaltungszone Abyei, die sowohl vom Sudan als auch vom Südsudan beansprucht wird, forderten von Beginn des Konflikts Ende Januar bis Mitte Februar mindestens 75 Tote. Darunter nach Informationen von *Save the Children* drei Kinder. Ca. 2.200 Menschen flohen aus der Region. (Quelle: epo)

30. Kenia

Tausende Kinder „verschwinden“ laut Medienberichten jedes Jahr, vorwiegend aus Slums – Experten gehen von ca. 6.000 Kindern jährlich aus. Die Täter würden selten gefunden. Es soll sich um Menschenhändler handeln, die Jungen und Mädchen entführen und verkaufen. (Quelle: Tagesschau)



Martha Aluong* musste Anfang 2023 mit ihren Kindern aus ihrem Heimatdorf fliehen, das von Viehdieben angegriffen und verwüstet wurde. Viele Binnenflüchtlinge wie sie finden um die Stadt Rumbek Schutz und benötigen Nahrungsmittelhilfe.

Online spenden für Projekte im Südsudan



Südsudan

Kampf um die letzten Ressourcen

Die Zunahme von Wetterextremen beeinträchtigt die jahrhundertlang gefestigte Selbstversorgung der südsudanesischen Bevölkerung durch Landwirtschaft und Viehzucht.

„Sie kamen in den Morgenstunden. Einige Dorfbewohner waren wach, andere schliefen noch. Ich hörte Schüsse, und wer den Angreifern in den Weg kam, musste um sein Leben laufen oder wurde erschossen.“ Was die 25-jährige **Martha Aluong*** von dem Überfall auf ihr Heimatdorf Alor nördlich von Rumbek Anfang 2023 erzählt, ist die Geschichte vieler Binnenflüchtlinge, die in den Ortschaften rund um die Stadt Rumbek Zuflucht gefunden haben.

„Ich bin mit meinen Kindern wegelaufen, wir konnten nichts von unseren Habseligkeiten mitnehmen. Vier Tage lang waren wir unterwegs.“ Marthas Mann befand sich zum Zeitpunkt des Angriffs in einem Viehlager. Er ist dankbar, dass seine Frau und seine Kinder sich retten konnten und kümmert sich so gut er kann um seine Familie. Häufig ist Martha aber auf sich gestellt, wie es in vielen Familien üblich ist. Sie versucht, mit etwas Gemüseanbau

ein wenig Geld zu verdienen, doch das ist schwer und manchmal unmöglich.

Anbau und Ernte in Gefahr

Obwohl Nahrungsmittelknappheit im Südsudan schon immer ein Problem war, konnten sich die Menschen früher wenigstens darauf verlassen, dass zu anderen Zeiten des Jahres Verbesserungen eintraten. Während die Trockenzeit zwischen November und April mit starker Sonne größere

Herausforderungen barg, kamen mit der Regenzeit zwischen Mai und Oktober die fruchtbaren Monate. Doch diese Verlässlichkeit wird mehr und mehr ausgehöhlt. „Der Südsudan ist sehr anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels. In dem Land, das zu den instabilsten und unsichersten Ländern Afrikas gehört, sind jedes Jahr etwa eine Million Menschen von Überschwemmungen betroffen. In anderen Teilen des Landes hat die Dürre den Viehbestand ausgelöscht und die Erntezyklen unterbrochen, was zu Konflikten zwischen nomadischen Viehzüchtern und sesshaften Gemeinschaften führte“, fasst das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen die dramatische Lage zusammen, die sich auch im Bundesstaat Lakes zeigt. Eine geregelte Landwirtschaft ist in der Region schon seit einigen Jahren nicht mehr möglich – zu dicht folgen Wetterextreme mittlerweile aufeinander. Entweder gibt es zu viel Wasser in zu kurzer Zeit, wie es in den Jahren 2021 und 2022 der Fall war, oder es bleibt monatelang viel zu trocken, was 2023 auf viele Ortschaften zutraf. In beiden Fällen wurden Ernten vernichtet, auch die bescheidenen Erträge von Martha Aluong. Beide

Extreme schüren lokale Konflikte um Ressourcen wie Weide- und Ackerland. Hinzu kommen politische Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Gruppen. Fluchtbewegungen in unterschiedlichen Zeiträumen und verschiedenen Regionen sind die Folge. Laut Welternährungsprogramm leiden derzeit mehr als sieben Mio. Menschen im Südsudan unter Nahrungsmittelmangel und 1,65 Mio. Kinder sind akut unterernährt.

Demokratischer Wandel?

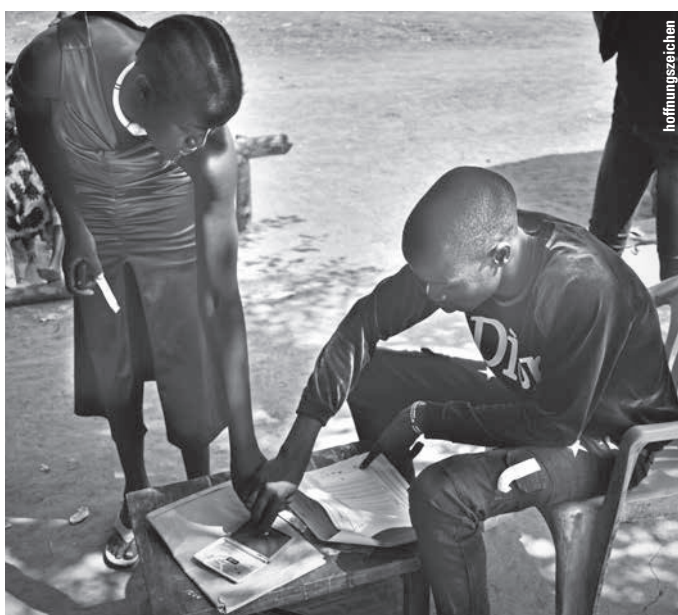
Im Dezember 2024 sollen im Südsudan Wahlen stattfinden, auch wenn bisher noch nicht einmal eine Verfassung ausgearbeitet ist. „Wir stehen am Ende der Umsetzung des wiederbelebten Friedensabkommens, und wir alle, das Volk der Kirche, unterstützen es, aber es gibt noch offene Fragen, die wir gemeinsam angehen möchten“, so der Erzbischof von Juba, **Kardinal Stephen Ameyu Martin Mulla**, gegenüber der Nachrichtenagentur *Fides*. Seit seiner Unabhängigkeit 2011 war das Land immer wieder Schauplatz bewaffneter Konflikte und humanitärer Krisen. Der Bürgerkrieg ab 2013 forderte mindestens 400.000 Tote und

Millionen von Vertriebenen. Obwohl im September 2018 ein neues Friedensabkommen unterzeichnet wurde, halten die Spannungen und Konflikte zwischen den Volksgruppen an.

Martha Aluong und ihre Kinder flohen wie unzählige weitere Menschen aus dem besonders von Wetterextremen und Konflikten betroffenen Norden von Lakes südlich in Richtung Rumbeek. Die Familie gehört zu den 260 Haushalten von Binnenvertriebenen sowie Gastgeberfamilien, die von uns bei einer Hilfsaktion in der Ortschaft Achuar je 46 kg Maismehl, 4 kg Linsen, 3 l Speiseöl und 0,5 kg Salz erhalten. Eine Familie kann damit zwei bis drei Wochen die größte Not überbrücken und akuter Mangelernährung besonders von Kindern vorbeugen. Mit 65 Euro (Spendenstichwort „Südsudan“) unterstützen Sie eine Familie. Auch jede andere Gabe ist hilfreich. Danke für Ihren Beistand!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin



260 Haushalte von Binnenvertriebenen erhalten Maismehl, Linsen, Speiseöl und Salz. Den Empfang der Güter bestätigen die Menschen mit ihrem Fingerabdruck.



Einige Wochen kann eine Familie mit den Vorräten täglich eine nahrhafte Mahlzeit zubereiten. Sofern vorhanden, ergänzt selbst angebautes Gemüse die tägliche Ernährung.

Protestieren Sie für:

- die Wahrung der Religionsfreiheit
- den Schutz der Zivilbevölkerung



Protestieren Sie bei:

Captain Ibrahim Traoré
President of Burkina Faso
03 BP 7027 OUAGADOUGOU 03
BURKINA FASO

Botschaft von Burkina Faso
S.E. Herrn Toro Justin Ouoro
Karolingerplatz 10-11
14052 Berlin
Fax: 030 301059920
E-Mail:
office@ambaburkina.de



Papst Franziskus, hier mit Gläubigen aus Burkina Faso im Vatikan 2023, kondolierte den betroffenen christlichen und muslimischen Gemeinden und rief zu Frieden auf.

Video: Unser Einsatz für Menschenwürde



Burkina Faso

Brutale Angriffe auf Christen und Muslime

Ende Februar überfielen Islamisten eine katholische Gemeinde beim Sonntagsgebet. Am selben Tag gab es einen Anschlag auf eine Moschee. Viele Menschen starben.

Es war gerade Sonntagsmesse am 25. Februar. Die katholische Gemeinde im Dorf Essekane war im Gebet, als plötzlich bewaffnete Männer angriffen. Die Männer stürmten in die Kirche im nordöstlichen Bistum Dori und schossen um sich. Zwölf Menschen seien sofort tot gewesen, weitere drei starben an ihren Verletzungen, schreibt *Domradio*. Unter den Opfern waren laut dem päpstlichen Hilfswerk *Kirche in Not* ein vierjähriges Kind und eine Vierzehnjährige.

Terroristen kontrollieren Dörfer

Schon im August 2023 berichtete *Kirche in Not* von vermehrten Attacken islamistischer Gruppen auf Christen in Burkina Faso, die etwa ein Viertel der Bevölkerung ausmachen. Mittlerweile seien die Menschen täglich mit Gewalt konfrontiert. Viele Regionen seien durch Minen unpassierbar und von Islamisten kontrolliert, zitiert *Vatican News* Pater **Pierre Rouamba**, Generalprior der Ordensgemeinschaft

Frères Missionnaires des Campagnes, dessen Gemeinde sich um traumatisierte Bewohner kümmert: „Wenn die Menschen sich weigern, zum Islam zu konvertieren, werden sie gezwungen, ihr Dorf zu verlassen.“ Islamisten wollten der Bevölkerung eine radikale Form des Islams aufzwingen, so auch **Justin Kientega**, Bischof der Diözese Ouahigouya, in einer Pressekonferenz Anfang März: „Die Terroristen kommen mit dem Motorrad in die Dörfer, versammeln die Menschen und sagen ihnen, dass sie nicht in die Schule gehen und den Behörden nicht gehorchen sollen. Sie weisen die Männer an, sich einen Bart wachsen zu lassen und die Frauen, den muslimischen Schleier zu tragen. Manchmal nehmen sie eine Person und töten sie vor aller Augen.“ Seit 2015 zähle das Land „zu einem der Hauptoperationsgebiete des militanten Dschihadismus in Afrika“, schreibt *Vatican News* weiter. Doch nicht nur Christen werden Opfer des Terrors. Am gleichen Sonntag im Februar überfielen Bewaffnete eine

Moschee in der östlichen Kleinstadt Natiaboani. Viele Menschen starben. **Papst Franziskus** veröffentlichte ein Kondolenzschreiben nach den Überfällen, berichtet *Kirche und Leben*. Darin erinnere er daran, „dass Hass nicht die Lösung für Konflikte ist“, und rufe dazu auf, „heilige Orte zu respektieren und [...] die Werte des Friedens zu fördern“.

In unserer Protestnote rufen wir alle Konfliktparteien zur Wahrung der Religionsfreiheit auf. Die Zivilbevölkerung muss geschützt und ihr Recht auf Nahrung, Wasser, Unterkunft, Gesundheit und Bildung respektiert werden. Unterstützen Sie die Aktion bitte mit Ihrer Unterschrift!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Jetzt eine Hand reichen und Förderpartner werden



Pfrin. Sibylle Giersiepen
Ehrenamtliches
Aufsichtsratsmitglied

„Wir reichen die Hand, damit Menschen sich aufrichten – aus Not und Elend. Seit 40 Jahren ist das möglich dank treuer Förderpartner. Möchten auch Sie langfristig bedrängten und Not leidenden Menschen Hilfe und Hoffnung schenken?“

Eine Förderpartnerschaft, durch die Sie unsere Hilfsprojekte mit einem regelmäßigen Beitrag unterstützen, ist

- ganz einfach: Ihre Spenden werden automatisch abgebucht
- flexibel: Einzugsintervall, Betrag und Verwendung sind frei wählbar.
- nachhaltig und effizient: Sie ermöglichen die langfristige Unterstützung von Projekten und gleichzeitig auch schnelle Hilfe bei Notlagen, die ein sofortiges Handeln erfordern.

Eine Förderpartnerschaft können Sie mit dem Formular auf S. 14 in diesem Magazin abschließen oder online: www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner



09.04.24
10:00 – 11:00 Uhr

SPRECHSTUNDE:
Erbrecht & Testament

Stellen Sie Ihre Fragen
per Tel. **07531 9450-080**
an Fachanwalt Dr. Wetzel.
Ein kostenfreier Service
von Hoffnungszeichen.



**40 Jahre für mehr
Menschenwürde**

*Danke für
Ihre Spende!*



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000367629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Klaus Stieglitz

Vorstand:

Klaus Stieglitz (Erster Vorstand)
Miriam Schütze (Zweite Vorständin)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Ute Felgenhauer-Laiert
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Eva Amann, Chol Thomas
Dongrin, Eduard Gossner, Michaela Groß,
Sophie Happel, Martin Hofmann, Rainer
Metzing, Talina Oh, Sabrina Pohl, Klaus
Stieglitz, Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

06. 03. 2024 / 29.300

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck (Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
IBAN: CH41 0900 0000 8551 3588 8
BIC: POFICHBXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 05.05.2023 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf
Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,- Euro

☐ _____,- Euro

☐ monatlich

☐ vierteljährlich

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ weltweit

☐ im Land _____

☐ Menschenrechte

☐ Notlagen & Katastrophen

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden zu Jahresbeginn
automatisch eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach
– jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten
für Zusendungen wie dem Hoffnungs-
zeichen-Magazin können Sie jederzeit
widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450-160
☎ 07531 9450-161

✉ info@hoffnungszeichen.de
🌐 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

Ggf. Spendernr./Aktionsnr./ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name / Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

- EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom
05.05.2023 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützig-
keit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V.
anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher
nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.
Bis zu einem Betrag von 300,- Euro gilt der quittierte
Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zu-
wendungsbestätigung.

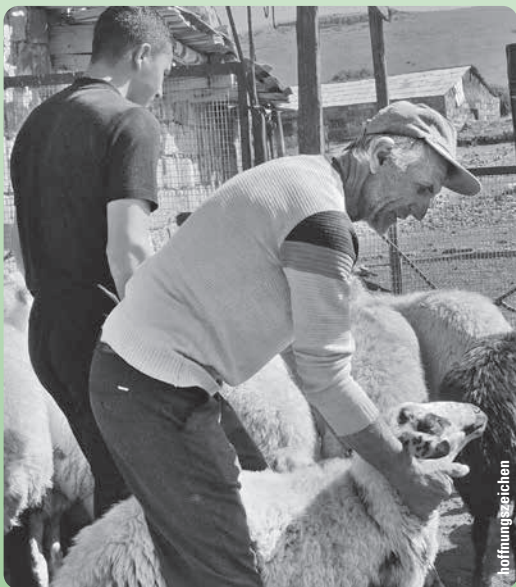
Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Name/Quittungsstempel

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Sollten mehr Spenden
eingehen, als für die beschriebenen Maßnahmen benö-
tigt werden, kommen diese anderen satzungsgemäßen
Maßnahmen Hoffnungszeichens zugute.

SPENDE



Armenien

Einst von der eigenen Hände Arbeit gelebt, doch das Schicksal ließ sie alles verlieren: Unser Schafprojekt in Nordarmenien ermöglicht verarmten Haushalten, sich aus Not und Abhängigkeit zu befreien. Mit Fleiß und Geschick sowie Ihrer segensreichen Gabe gelingt den Familien durch Tierzucht ein Neuanfang. Bitte helfen Sie mit 25 Euro für Heu, mit 40 Euro für tierärztliche Behandlung oder mit 115 Euro für ein Schaf. Jede Spende schenkt Hoffnung und Perspektiven – vielen Dank!

(Mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Armenien



Südsudan

Wetterextreme, Konflikte und Hunger – zuletzt haben zahlreiche Menschen aus Furcht um ihr Leben die Heimat verlassen. Viele dieser mittellosen Menschen sind in der Region Rumbek gelandet und hoffen hier auf das Nötigste, so auch Martha Aluong (25) und ihre Kinder. Marthas Haushalt sowie 259 weitere möchten wir bei unserer Hilfsaktion in Achuar mit Grundnahrungsmitteln bedenken. Mit 65 Euro ermöglichen Sie einer Familie diesen Beistand. Danke für jede Gabe.

(Mehr auf S. 10–11)

Spendenstichwort: Südsudan

Ukraine

Millionen Menschen in der Ukraine haben ihr Zuhause verloren – sie wurden aus der Heimat vertrieben oder ihr Haus wurde beschädigt, gar zerstört. Gemeinsam mit unseren Partnern unterstützen wir verzweifelte Familien mit Notunterkünften oder bei der Reparatur ihres Heims. Ob 15 Euro, 50 Euro oder mehr – jede Gabe ist ein wichtiger Beitrag. Herzlichen Dank.

(Mehr auf S. 3)

Spendenstichwort: Ukraine

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Die hier beschriebenen Hilfsmaßnahmen zeigen, wie Ihre Gabe durch uns verwendet werden kann. Sollten mehr Spenden eingehen, als hierzu benötigt, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen zugute.

Pfrin. Sibylle Giersiepen
Ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde!

Zwei Wölfe

Ein alter Indianer saß mit seinem Enkelsohn am Lagerfeuer.

Die Nacht hatte sich über das Land gesenkt, und das Feuer knackte und krachte. Nach einer langen Weile des Schweigens sagte der Alte zu seinem Enkel: „Weißt du, manchmal fühle ich mich, als wenn zwei Wölfe in meinem Herzen miteinander kämpfen würden. Einer der beiden ist rachsüchtig, aggressiv und grausam. Der andere hingegen ist liebevoll, sanft und mitfühlend.“ „Welcher der beiden wird den Kampf um dein Herz gewinnen?“, fragte der Junge. „Der Wolf, den ich füttere“, antwortete der Alte.

Mir gefällt diese Geschichte eines unbekannten Verfassers, weil sie einerseits aufzeigt, dass wir nicht immer das tun, was wir wollen, sondern oft von einem „schlechten Wolf“ besetzt sind. Paulus schreibt im Römerbrief Ähnliches: „Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ Aber wir können eben auch den „guten Wolf“ füttern. Indem wir uns immer wieder vor Augen führen, wie wir mit uns und anderen leben und umgehen wollen, nämlich gerecht, freundlich, liebevoll, verzeihend. Und vor allem, indem wir das Vertrauen, die Gewissheit in unser Herz einlassen, dass der Gottessohn das Böse durch seine Liebe überwunden hat, wie Paulus es schreibt.

Herzlichst Ihre

Sibylle Giersiepen

Mehr Liebe-Freunde-Beiträge lesen